

Die christliche Taufe – Biblisch-Theologische Leitlinien und frei-evangelische Einsichten

15.09.1995 (überarbeitet bis 24.05.2005)

Wichtige **Bibelstellen**: Matthäus 28,18-20; **Markus 16,16**; Apostelgeschichte 8,36; **Römer 6,3,4**; 1. Korinther 12,13; Galater 3,26f.

Literatur:

- Lexika, Luther/Calvin
- W. **Härle**, Dogmatik, de Gruyter, Berlin u. New York 1995.
- E. **Geldbach**, Taufe, Bensheimer Hefte 79. Ökumenische Studienhefte 5, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1996.
- E. **Geldbach**, *Wie können die ACK-Kirchen sich so einander nähern, dass die Taufe zu einem Band der Einheit wird? Vortragsmanuskript 2002.*
- J. **Neuner**, H. **Roos**, Der Glaube der Kirche in den Urkunden der Lehrverkündigung, Pustet, Regensburg.
- E. Hirsch, Hilfsbuch
- K. **Barth**, Kirchliche Dogmatik IV,4, 186-205.
- K. Aland, Taufe und Kindertaufe.
- C.-H. **Ratschow**, Die eine christliche Taufe, Gütersloh 1972.
- E. **Strübind**, A. **Pohl**, „Also Exegese! ...“ oder: „Was man nicht versteht, soll man auch nicht praktizieren“. Ein Briefwechsel zwischen Adolf Pohl und Kim Strübind zum Taufverständnis im NT, in: ZThG 1 (1996), 145-209.
 - E. **Geldbach**, Die Theologische Sozietät und die Taufdiskussion. Einige Schlaglichter, in: ZThG 2 (1997), 202-206.
 - S. **Stiegler**, Geöffnete Gemeinschaft. Alttestamentliche Anmerkungen zum Thema „Gemeinde und Mitgliedschaft“, in: ZThG 2 (1997), 207-218.
 - K. **Strübind**, Taufe ist Mitgliedschaft. Eine kleine Apologie des Baptismus, in: ZThG 2 (1997), 219-229.
 - N. **Groß**, Gemeinde der Gläubigen oder Gemeinde der Gläubiggetauften? Thesen zum Zusammenhang von Taufe und Gemeindegliedschaft, in: ZThG 2 (1997), 230-234.
 - W. **Laatsch**, Diskussionsprotokoll zum Symposium über „Taufe und Mitgliedschaft“, in: ZThG 2 (1997), 235-245.
 - E. **Geldbach**, Einige Überlegungen zu Taufe und Mitgliedschaft, in: ZThG 2 (1997), 246-260.
- E. **Sorg**, Probleme der volksgemeinlichen Taufpraxis. Erwägungen zu aktuellen Fragestellungen, in: Theol. Beiträge 18 (1987), 81-103.
- E. **Geldbach**, Christliches Zeugnis in der Welt von heute. Bericht über den **baptistisch/römisch-katholischen Dialog** auf Weltebene, in: Theol. Gespräch 15. Jg. Heft 1 (1991), 20-24.
- „**Baptisten und Lutheraner im Gespräch**“ – Eine Botschaft an unsere Kirchen/Gemeinden. Auszüge aus dem Schlußdokument, in: Theol. Gespräch 15. Jg. Heft 1 (1991), 11-20. (vollständig in: **Dokumente wachsender Übereinstimmung** Bd. II, hg. v. Harding Meyer u.a., Frankfurt a.M. 1992).
- K.P. **Voß**, Täuferisch-freikirchliche Positionen und Anliegen im aktuellen Gespräch über die gegenseitige Taufanerkennung, MdKI 55 (2004), 97-101.
- O. **Hofius**, Glaube und Taufe nach dem Zeugnis des Neuen Testaments, in: ZThK 91 (1994), 134-156.
- T. **Schreiber**, Taufe und Mitgliedschaft in der Praxis der Freikirchlichen evangelischen Gemeinde Soest, in: H. Becker u.a. (Hg.), Was hast du, das du nicht empfangen hast. Dr. Eduard Schütz zum siebzigsten Geburtstag, WDL-Verlag, Berlin 1998, S. 36-45.
- A. **Heinze**, Taufe und Gemeinde. Biblische Impulse für ein Verständnis der Taufe, Oncken Wuppertal & Kassel 2000. (**Rezension** von H. Weyel in: Theol. Gespräch 26. Jg. Heft 3 (2002), 26-30)
- G. **Beasley-Murray**, Die christliche Taufe. Eine Untersuchung über ihr Verständnis in Geschichte und Gegenwart, Wuppertal 1998 (Nachdruck der 1. Auflage von 1968; engl. OA: 1962)
- H. **Schmidt**, Taufe erleben. Ein Taufkurs in sechs Kapiteln, Kassel 2002.
- E. **Schütz**, Tauferinnerung und Taufaufschub. Wege ökumenischer Verständigung?, in: ZThG 3 (1998), 112-130.
- J. **Mankel**, Das Taufverständnis im Bund Freier evangelischer Gemeinden, in: M. **Kappes**, E. **Spiecker** (Hg.), Christliche Kirchen feiern die Taufe. Eine vergleichende Darstellung, Butzon&Bercker, Luther-Verlag 2003.

- R. **Stuhlmann**, Kindertaufe statt Säuglingstaufe. Ein Plädoyer für den Taufaufschub. Pastoraltheologie 80 Jg., 1991, S. 184-204.
- **Ökumenische Rundschau**, 53. Jg. 2004, Heft 3 „Taufe“:
 - R. **Stuhlmann**, Aufbrüche aus einer tief unordentlichen Taufpraxis. Ansätze der Erneuerung in der Volkskirche, in: ÖR 53 (2004), 348-360.
 - „**Der Anfang des christlichen Lebens** und das Wesen der Kirche“. Ergebnisse des **Dialoges** zwischen EBF und GEKE, in: ÖR 53 (2004), 387-397.
 - U. **Swarat**, Die Gespräche zwischen der Europäischen Baptistischen Föderation und der Leuenberger Kirchengemeinschaft, in: ÖR 53 (2004), 376-386.
 - R. **Gebauer**, Römisch-katholische und freikirchliche Theologen auf dem Weg der Verständigung. Bericht vom Symposium von Vertretern des Johann-Adam-Möhler-Instituts für Ökumenik und der Vereinigung Evangelischer Freikirchen, in: ÖR 53 (2004), 371-375.
- N.N. (Hg.), *Glaube und Taufe im Zusammenhang der christlichen Initiation (Christwerdung)*, Edition Anker und Bonifatius-Verlag 2005
- G. **Balders** (Hg.), Taufe und Mitgliedschaft. Textbuch. im Auftrag des BEFG in D herausgegeben, Kassel 1997.
- G. **Balders** / U. **Swarat** (Hg.), Zur Tauftheologie im deutschen Baptismus. Textbuch. im Auftrag des BEFG in D herausgegeben, Kassel 1994.
- **Leitsätze** zur Taufe in den Freien evangelischen Gemeinden, in: DER GÄRTNER. Zeitschrift für Gemeinde und Familie, 89. Jg., Witten 1982, Nr. 48, S. 764.
- R. **Schmitz** / W. **Wöhrle**, Die Taufe. Kelle & Schwert 119/122, Witten 19??.
- S. **Noesser**, Zwischen frommem Zauber und bloßem Gehorsamsakt. Zum frei-evangelischen Verständnis der biblischen Taufe im Streit der Konfessionen, in: Christsein heute 110 (3/2003), 4-6.
- U. **Klüter**, Mit ihm begraben durch die Taufe. Wann ist der richtige Zeitpunkt, in: Christsein heute 110 (3/2003), 7-8.
- A. **Jung**, Taufe, Eucharistie und Amt. Eine Stellungnahme zum „Lima-Text“: GÄRTNER-Forum Nr. 15, Witten 1985.
- G. **Hedberg**, Die Sakramente. Taufe und Abendmahl – erlebbare Gegenwart Gottes: GÄRTNER-Forum Nr. 24, Witten 1986.
- O. **Imhof**, In der Taufe handelt Gott, in: DER GÄRTNER 93 (1986), 562-563.
- E.W. **Erdlenbruch**, Mit ihm begraben durch die Taufe. Zum Taufverständnis in Freien evangelischen Gemeinden, in: Christsein heute 102 (1995), 474-475.
- P. **Strauch**, Typisch FeG. Freie evangelische Gemeinden unterwegs ins neue Jahrtausend, Bundes-Verlag, Witten 1997.
- H. **Weyel**, So stell´ ich mir Gemeinde vor. Kennzeichen der Gemeinde Jesu Christi, Brunnen-Verlag, Gießen u. Basel 1997.
- W. **Schulze**, „Freigegeben ab ...“ in: Christsein heute 104 (1997), S. 178-179.
- ...

1. Zur Begründung und zum Wesen der Taufe

1.1. Die Taufe ist **Gottes Geschenk** an den **Glaubenden** und **sein Auftrag** an seine Gemeinde (Matth 28,19).

1.2. Sie ein **wirksames Ausdruckszeichen Gottes** und ein **Bekenntnis des Menschen**.

Für den Täufling wird am ganzen Körper erlebbar und für ihn und alle Anwesenden wird sichtbar, daß Gott in Jesus Christus alles für das persönliche Heil getan hat (pro me, "**ich** werde getauft"), und das ohne menschliche Mitwirkung (extra nos, "**ich werde** getauft"). Die Taufe ist Gottes Handeln durch seine Gemeinde am Leib des Täuflings.

Gott ist der Aktive, der Mensch der Empfangende.

Gott handelt, aber **nicht ohne die Einbeziehung des Menschen** (hier und sonst im Sinne eines **aktiven Passivseins**, eines An-sich-geschehen-Lassens)¹, der **bekannt**: "Ich bin getauft auf deinen

¹ Das gilt auch grundsätzlich für den Glauben: „Die **aktive Passivität** des **Sich-bestimmen-Lassens** (im Unterschied zu der reinen Passivität des Getrieben-Werdens und der reinen Aktivität des Sich-selbst-Bestimmens) ist die Weise, in der ein Mensch am **Entstehen, Bestehen, Wachsen des Glaubens** beteiligt ist. Er tut dabei – genau genommen – nichts, sondern lässt etwas an sich und mit sich geschehen. Aber daß er nichts tut, sondern dies geschehen lässt, ist seine **persönliche, verantwortliche Beteiligung** an dem **Geschehen des Glaubens**.“ (W. Härle, 516)

Namen" (GL 116,1; Johann Jakob Rambach 1734). Taufe ist ein **Mitbegrabenwerden mit Christus** in seinen Tod als **sichtbare Anteilgabe** an dem in Christus aufgerichteten, endzeitlichen Heil (Röm 6,3f).

1.3. Die christliche Taufe gründet auf **das Wort, das Werk und die Person Jesu Christi**. Sie steht im engen Zusammenhang mit dem **Gläubigwerden** und dem **Geistempfang**. Es geht dabei um **Anteilgabe am endzeitlichen Heil** (Apg 2; 8; 9; 10; 19). Diese Wesensmerkmale der christlichen Taufe sind ihre analogielosen Besonderheiten.

Religionsphänomenologisch ist die Taufe "**Initiationsritus**" (Aufnahmehandlung) in die (christliche) Heilsgemeinschaft.

1.4. Die christliche Taufe hat einen **Vorläufer** in der **Johannestaufe**, die ebenfalls durch einen Täufer vollzogen wird (aktive Passivität des Täuflings als ein "an-sich-geschehen-lassen") und auf das endzeitliche Heil bezogen ist. Die Johannestaufe bleibt aber reine Bußtaufe angesichts des Gerichtes Gottes **ohne Anteilgabe** am endzeitlichen Heil und **ohne Geistverleihung** (Apg 19,2ff). Die christliche Taufe ist keine durch Ostern erneuerte Johannestaufe (gegen P. Althaus). Die **Jordantaufe Jesu** geschah als Ausdruck und öffentlicher Beginn seiner **völligen Solidarität** mit den Sündern. Sie ist ein Schritt seiner völligen Menschwerdung. Der Geistempfang tritt hier als etwas Neues und Untypisches hinzu und weist voraus auf die kommende christliche Taufe.

Daß Jesus selber getauft hat, wird nur im Johannesevangelium an einer Stelle erzählt, nämlich daß er im Land Judäa zu Beginn seiner Wirksamkeit eine Zeit lang taufte, wobei später betont wird, daß Jesus selbst nicht taufte, sondern seine Jünger (Joh 3,22.26; 4,1-3). Diese Taufe ist wohl auch noch als **vorlaufende Bußtaufe** zu verstehen.

Christliche Taufe ist erst mit dem am Kreuz aufgerichteten Heil möglich.

1.5. Christliche Taufe ist ihrem Wesen nach **keine rituelle Waschung** und Reinigung wie in der jüdischen **Qumrangemeinde**.

Sie hat auch kein Vorbild in der jüdischen **Proselytentaufe** (Proselyt ist ein zum Judentum "hinzugekommener" Heide). Diese ist erst Anfang des 2. Jh. belegbar und geschieht als Selbstwaschung und als erster Reinigungsakt des durch die Beschneidung bereits Aufgenommenen.² Im Judentum bleibt die **Beschneidung** der Initiationsritus.

1.6. Die Taufe ist letztlich nicht **heilsnotwendig**. Das ist **allein der Glaube**, der Jesus Christus vertraut und der das Heil in Christus empfängt. Mit diesem Glauben ist die **fiducia** gemeint, das schlichte Vertrauen in Jesus Christus als Herr und Heiland.

Fiducia meint dabei ein Vertrauen, das auf ein konkretes Gegenüber gerichtetes ist und nicht ein ungerichtetes menschliches Ur- oder Grundvertrauen.

Der **vertrauende Glaube** (fiducia) muß (noch) nicht notwendigerweise auch verstehender Glaube (cognitio) sein. **Allein der vertrauende Glaube ist heilsnotwendig**. In dem späteren Schluß des Markusevangeliums wird dieser Sachverhalt negativ verdeutlicht: "**Wer nicht glaubt, der wird verdammt werden**" (Mk 16,16b).

Dieser vertrauende Glaube kommt aus dem Hören des Evangeliums (Röm 10,17) und kann sich (zunächst) in ganz einfacher Weise äußern: "Herr, ich glaube, hilf meinem Unglauben" (Mk 9,24).

Grundlegend für authentischen, taufbegehrenden **Glauben** ist:

- **fiducia** als lebenbestimmendes Vertrauen zu Jesus Christus und dem dreieinen Gott
- die **aktive Passivität** des **Sich-bestimmen-Lassens** (Härle, 516)

² „Die Proselytentaufe, bei der vermutlich auch Kleinkinder getauft wurden, ist gerade nicht die Wurzel der christlichen Taufe (auch jüdische Jesusgläubige wurden getauft!); sie scheint auch im heidenchristlichen Bereich kaum auf die christliche Taufe eingewirkt zu haben.“ (U. Luz, Das Ev. nach Mt, EKK I/3, 1997, S. 114, Anm. 12)

- eine grundlegende, also nicht abschließende **Durchbruchserfahrung** oder Kontrasterfahrung oder Überwindungserfahrung, also dass ein Mensch (egal, ob Kind, Jugendlicher oder Erwachsener) mit und durch Jesus Christus inmitten einer unheilen Lebens-Welt die heilsame (Kontrast-)Erfahrung gemacht hat, dass da, wo vorher Unheil war, ihm durch Jesus Heil widerfahren ist.³

1.7. Auch wenn die Taufe (wie auch andere Inhalte des christlichen Glaubens) nicht heilsnotwendig ist, so hat sie doch **Heilsbedeutung**. Sie ist nicht heilsnotwendig, aber "**heilstatsächlich**" (so C. H. Ratschow, 233 im Gegensatz zum Augsburger Bekenntnis der Reformatoren, CA IX: Die Taufe "ist notwendig zum Heil").

"Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden." (Mk 16,16a) Die Taufe ist von Gott gegeben und geboten. Sie gehört unaufgebbar zum christlichen Glauben, wie er im NT bezeugt wird. Die Taufe ist im NT etwas Selbstverständliches. Das NT setzt voraus, daß die Glaubenden auch getauft sind (Vgl. Gal 3,26f; Röm 6,3 die selbstverständliche Anrede der Glaubenden als Getaufte). Der Einzige, der im NT das Heil in Jesus Christus ergreift, aber nicht getauft wird, ist wohl der Schächer am Kreuz (Lk 23,40ff).

1.8. Es ist eine Besonderheit des christlichen Gottes, daß er sich der Unmittelbarkeit entzieht und sich und sein Heil **in raum-zeitlichen Gestalten** (wie Schöpfung, Menschwerdung des Gottessohnes, menschliche Zeugenschaft in Bibel und Gemeinde) vermittelt und zu glauben gibt. Darin wird seine souveräne Freiheit und zugleich seine Hingabe und Bindung deutlich. Gott bleibt auch in seiner Offenbarung der Ungreifbare. Das ist die Zumutung Gottes auch an den glaubenden Menschen.

1.9. Taufe geschieht im Auftrag und **im Namen Jesu Christi**, d.h. in seiner **Bevollmächtigung** durch seine Gemeinde bzw. durch den Täufer (Mt 28,19; Apg 10,48). Die Gemeinde handelt hier nicht aus eigenem Antrieb oder Gutdünken.

1.10. Taufe geschieht **auf () den Namen Jesu** (Apg 8,16) bzw. auf den Namen des dreieinigen Gottes (Mt 28,19). Sie ist damit **rechts-gültiger** und end-gültiger **Herrschaftswechsel** und sichtbare Übereignung des Täuflings an diesen Gott. Der Täufling lebt jetzt "**in Christus**" (Röm 6,11) (Zur Veranschaulichung kann man sich etwa eine Kontoüberweisung "**auf**" ein anderes Konto oder einen Umzug "**in**" eine neue Wohnung vorstellen).

1.11. Die Taufe ist **im NT kein eigenständiges Thema**, sondern sie gehört immer in das sachliche Geflecht und den zeitlichen Zusammenhang, in dem ein Mensch unter die heilsame Herrschaft Gottes, in den Leib Christi (Gal 3,27f; 1. Kor 12,13) und in die Gemeinschaft des Heiligen Geistes kommt. Dieses **Gesamtgeschehen** der heilsnotwendigen **Wiedergeburt** (Joh 3,5) umfaßt die Elemente:

- **Verkündigung;**
- **vertrauender Glaube** (als Annahme der Verkündigung),
- **Sündenvergebung,**
- **Taufe** (in der Regel vor dem Geistempfang, in Apg 10,47f nachher);
- **Geistempfang** (in der Regel nach dem Glauben und nach bzw. während der Taufe, in Apg 10,44 vorher);
- **Gemeindeaufnahme** (Apg 2,38ff; 8,12).

All dies geschieht am Anfang des Glaubenslebens, am Beginn der Nachfolge. So ist die **Taufe** das sichtbare **Grunddatum** des neuen Lebens in Jesus Christus (Röm 6,3; Gal 3,25f).

2. Zum Verhältnis von Wassertaufe und Geisttaufe

³ Vgl. Härle, 500: „Für das **christliche Verständnis von Heil** ist offenbar tatsächlich dieser **Kontrast- und Überwindungscharakter** wesentlich.“

2.1. Der **Geistempfang** ist nicht notwendig an die Wassertaufe gebunden, genausowenig wie der vertrauende Glaube. Der Geist weht, wo er will (Joh 3,8), er ergreift Menschen während der Verkündigung (Apg 10,44), er wird empfangen durch Handauflegen (Apg 8,17; 19,6) oder er tritt hinzu in der Wassertaufe (Mk 1,10; Apg 9,17f; Tit 3,5).

2.2. In der Wassertaufe wird aber immer der Täufling auch dem heiligen Geist übereignet (Mt 28,19). In der Wassertaufe handelt auch Gott als der Heilige Geist (1. Kor 12,13). Eine spezielle **Geisttaufe** im Unterschied zur christlichen Wassertaufe kennt das NT nicht. Getauft wird mit **Wasser und Geist** (Joh 3,5; 1. Kor 12,13), nicht mit Wasser oder Geist. **Geistliches und leibliches Geschehen** gehören bei Gott zusammen, der als der Schöpfer in seinem Sohn leibliche Gestalt annimmt zum Heil seiner Welt (Joh 1,1-18).

3. Zum Verhältnis von Wassertaufe und Glaube

3.1. Der alleinige Ermöglichungsgrund der Taufe und der persönlichen Errettung liegt in Gottes Heilshandeln in Jesus Christus. Durch den vertrauenden Glauben empfängt der Mensch dieses Heil. Dieser Glaube steht nicht in der menschlichen Verfügungsgewalt, sondern wird von Gott selbst gewirkt „wo und wann es Gott will“ (CA V: "ubi et quando visum est Deo").

Die Taufe gehört zu diesem Glauben dazu. Sie ist der **sichtbare Ausdruck** der **persönlichen Heilszueignung** durch Gott und zugleich der sichtbare Ausdruck der **persönlichen Heilsaneignung** durch den Täufling.

3.2. Die Taufe ist **kein selbstwirksamer Ritus** an der Person und am Glauben des Täuflings vorbei. Sie ist auch nicht lediglich eine (evtl. noch uneingelöste) Heilszusage.

Sie ist aber auch kein Gehorsamsakt des Täuflings, der dadurch eine seiner Glaubenspflichten erfüllen will. Sie ist auch keine bloße Symbolhandlung, die mit dem Gemeinten direkt nichts zu tun hätte.

3.3. Die Taufe ist als leibliches Geschehen ein **wirksames und konkretes Ausdruckszeichen**, wie etwa der Kuß ein wirksamer Ausdruck der Liebe oder die Ohrfeige ein wirksamer Ausdruck des Ärgers ist.

Die Taufe wirkt nichts anderes als der Glaube, aber sie wirkt **dasselbe auf andere Weise**.

Von der **Wirksamkeit der Taufe** sprechen verschiedene ntl. Texte. In Römer 6,3f wirkt die Taufe **Begrabenwerden in den Heilstod Jesu**, in Eph 5,26 **Reinigung**, in Apg 22,16 **Sündenabwaschung**, in Gal 3,26f das "**Anziehen des Christus**", in 1. Kor 12,13 **Gemeinde als den einen Leib Jesu Christi** und in Apg 2,38 **Vergebung der Sünden**.⁴

=> Gott wirkt durch die Taufe, aber niemals ohne den vertrauenden Glauben des Täuflings.

3.4. An der Taufe sind beteiligt:

- 1) **Gott** als das in allem handelnde **Subjekt** (Tit 3,5) bzw. Christus (Eph 5,26) bzw. der Heilige Geist (1. Kor 12,13)
- 2) seine **Gemeinde und der Täufer**, die als Bevollmächtigte das Handeln Gottes ausführen in der Überzeugung, daß sie es im Auftrag Gottes tun und er in und durch die Taufe am Täufling handelt, und
- 3) der **Täufling**, der in der Taufe sichtbar und **öffentlich bekennt**: "Gottes Todesurteil über mein Leben ergeht zurecht. Ich bin ein todeswürdiger Sünder. Aber durch die Anteilgabe am Heilstod Jesu schenkt Gott mir neues Leben unter seiner Herrschaft. Ich gehöre zu Jesus. Ich will in Jesus Christus leben und mich immer wieder neu von der Sünde abwenden" (vgl. Röm 6,11).

⁴ W. Haubeck trennt scharf in seinen **Taufthesen** vom 25.01.1989 zwischen der **Bekehrung** als **Mitsterben** und als Anteilgabe am Heil und der **Taufe** als **Begraben-Werden** mit Christus, die diese Anteilgabe **bekräftigt** und **bestätigt**. Vgl. W. Haubeck, Zur Taufe im NT, in: idea-Dokumentation 8/1998, S. 9. Ich sehe in den genannten Bibelstellen eine **über die bloße Bekräftigung hinausgehende** Wirkung der Taufe.

Sein öffentliches Zeugnis ist so etwas wie ein **Armutszeugnis**, ein **Zugehörigkeitszeugnis** und eine **Verpflichtung**.

Allein der persönliche Glaube an Jesus Christus als daseinsbestimmendes Vertrauen ist Voraussetzung für die Taufe. **Die Wassertaufe braucht das Begehren des Täuflings im Sinne des vertrauenden Glaubens:** So fragt der Finanzminister: "Was verhindert, daß ich getauft werde?" (Apg 8,36). In diesem Begehren wird die Taufe empfangen.⁵

Gott bekennt sich in der Taufe sichtbar zum Täufling. Er verpflichtet sich gegenüber dem Täufling und macht dessen Rechtfertigung aus Gnaden durch Glauben fest. So ist die Taufe auch zugleich eine Vergewisserung des Heils (Röm 6,3; 2. Tim 2,13: „Sind wir untreu, so bleibt er doch treu“).

4. Zum Verhältnis von Wassertaufe und Gemeindeaufnahme

Allein durch den vertrauenden Glauben gehört ein Mensch zur Gemeinde Jesu Christi. Gott selbst wirkt diesen Glauben und fügt zu seiner Gemeinde hinzu (Apg 2,47). In der Aufnahmebehandlung einer konkreten (Orts-)Gemeinde wird diese Zugehörigkeit nachvollzogen. Die Aufnahmebehandlung ist dem Glauben, der Taufe und dem Geistempfang nachgeordnet.

Taufe steht als Initiationsritus am Anfang des Glaubens und der Zugehörigkeit zum universalen Leib Jesu Christi, wird aber in einer konkreten Gemeinde vollzogen.

Durch den Geist werden wir zu einem Leib getauft (1. Kor 12,13).

Taufe ist einmalig, die Zugehörigkeit zu einer konkreten Gemeinde kann im Laufe eines Christenlebens wechseln. Eigentlich sollte es selbstverständlich sein, daß jedes Gemeindemitglied ein getaufter Christ ist. Angesichts der Uneinigkeit in der **Tauffrage** (s. Pkt. 6) innerhalb der Christenheit ist aber die Mitgliedschaft allein an den vertrauenden Glauben zu knüpfen, nicht an eine einheitliche Position in der Tauffrage.

5. Zum Verhältnis von Wassertaufe und neuem Leben

Die Taufe als leiblich spürbarer und erinnerbarer Ausdruck der Heilzueignung, der dem schwankenden subjektiven Empfinden entzogen ist, gibt dem Glaubenden Heilsgewißheit. Gottes leibliches Handeln vergewissert gerade in Krisenzeiten den schwachen menschlichen Geist. "Ich bin getauft auf deinen Namen" (GL 116,1; Johann Jakob Rambach 1734).

Das neue Leben in Jesus Christus ist aus der Taufwirklichkeit („sich immer wieder selbst-verlassen-auf Christus) täglich neu zu gestalten (Röm 6,11).

Die Taufe ist ein Siegel und Unterpfand der persönlichen Hoffnung auf die endzeitliche Vollendung (Röm 6,4).

6. Zum Problem von "Kindertaufe" und "Wiedertaufe"

6.1. Begriffe

Man sollte, um das Problem deutlicher hervortreten zu lassen, besser von "**Säuglingstaufe**" bzw. „**Kleinkindertaufe**“ (so gefunden bei U. Luz, EKK I/3, 114), die stellvertretenden, nachfolgenden oder unbewußten Glauben voraussetzt und hauptsächlich und überwiegend von den großen Volkskirchen praktiziert wird, und von "**Bekennnistaufe**“ oder „**Glaubenstaufe**“, wo nach dem persönlichen Glaubensbekenntnis des Täuflings im Sinne des vertrauenden Glaubens gefragt wird, sprechen. Die Begriffe "Kindertaufe" und "Erwachsenen- bzw. Großtaufe" bringen das Problem nicht auf den Punkt. Bei dem Begriff "Wiedertaufe" muß stets der polemische Aspekt mitbedacht werden und es bedarf der Klärung, was als Wiedertaufe anzusprechen ist.

⁵ M. Luther hat recht, wenn er in der **Fastenpostille** von 1525 (WA 17/2; 79-88) schreibt: "**Denn der Glaube muß vor oder ja in der Taufe da sein**, sonst wird das Kind nicht los vom Teufel und Sünden." (S. 81)

Im Großen **Katechismus** von 1530 schreibt er: "Denn mein Glaube macht nicht die Taufe, sondern empfängt die Taufe." Der Glaube ist keine menschliche Voraussetzung, die der Mensch schaffen oder mitbringen müßte. Der vertrauende Glaube ist göttliches Wirken. In seinem "**Sermon** von dem heiligen hochwürdigen Sakrament der Taufe" von 1519 (WA 2, 727-737) schreibt Luther unter "Zum neunten" von dem Begehren, sich in das Sakrament und seine Bedeutung (den Sünden zu sterben) zu ergeben. "Dieses Begehren nimmt Gott an."

6.2. Die Zweifelhafteit der Säuglingstaufe

6.2.1. Zur Entstehung der Säuglingstaufe

Im NT ist die Säuglingstaufe nicht explizit ausgeschlossen. Möglicherweise liegt sie in 1. Kor 1,16; Apg 16,15 und 16,33 unausgesprochen vor (Taufe des „ganzen Hauses“). Es ist aber eher unwahrscheinlich. Die Säuglingstaufe ist aber im NT keinesfalls üblich oder sachgemäß.⁶

Ein **erster Beleg** für eine Säuglingstaufe findet sich bei **Irenäus** Ende des 2. Jh. **Tertullian** spricht sich um 200 gegen die gängige Praxis der Nottaufe bei Säuglingen aus. **Erst begreifende Kinder sollten getauft werden**. Mitte des 3. Jh. ist die Säuglingstaufe übliche und geförderte Praxis (Cyprian).

3 Gründe führten wohl zu dieser Praxis:

- 1) das Ausbleiben der Wiederkunft Jesu und das Aufwachsen von Kindern in den Gemeinden;
- 2) die Überzeugung, daß die Taufe heilsnotwendig sei und
- 3) die Überzeugung, dass Kleinkinder wg. der Erbsünde ohne Heil seien.

6.2.2. Elf Gründe, die für uns gegen die Praxis der Säuglingstaufe sprechen

1. Die Volkskirchen, die die Säuglingstaufe **unterschiedslos** praktizieren, vermischen den **Heilszusammenhang** (2. Glaubensartikel; Wiedergeburt; ewiges Leben) mit dem **Schöpfungszusammenhang** (1. Glaubensartikel; Geburt; irdisches Leben). Die Taufe wird so nolens volens weniger als „**Initiationsritus**“ und mehr als "**rite de passage**" wahrgenommen (Durchgangsritus; in allen Religionen vorkommende Segenshandlung beim Durchgang durch eine lebensgeschichtlich wichtige Station wie Geburt, Erwachsenwerden, Eheschließung und Tod). Glaubensweg und Lebenslauf haben sicherlich Parallelen, sind aber nicht identisch. Die Taufe bekommt den **Charakter einer lebensgeschichtlichen Segenshandlung**, der auch nahegelegt und verstärkt wird durch den Bezug auf die **Kindersegnung Jesu** (Mk 10,13-16).

2. Die Volkskirchen, die die Säuglingstaufe als Aufnahme in die Heilsgemeinde **unterschiedslos** und **generell** praktizieren, nehmen die persönliche Heilszueignung in ihre eigene Hand und warten nicht ab, "**ubi et quando visum est Deo**" (CA V; „wo und wann es Gott will“), den Glauben zu wirken.

3. Aus der Gewißheit, die aus der Taufe erwächst, wird bei der Säuglingstaufe leicht eine **falsche Sicherheit**, die die Heilsnotwendigkeit des vertrauenden Glaubens verdeckt. Die zur Umkehr und zum Glauben rufende Verkündigung wird oft mit dem Hinweis auf die erfolgte Säuglingstaufe als überflüssig abgewiesen.⁷

Die Gnade Gottes wird billig und nicht mehr ernst genommen.

(3b. Die Säuglingstaufe bekommt andererseits leicht "**Werkcharakter**" im Sinne eines Verdienstanspruchs: "Wenn du das Werk der Säuglingstaufe getan hast, dann muß Gott dir gnädig sein.")

⁶ „**1 Kor 7,14** ist ein deutliches Indiz dagegen. Die religionsgeschichtlichen Wurzeln der christlichen Taufe in der Johannestaufe sprechen eher, die Analogien zur christlichen Taufe in den Mysterienreligionen deutlich gegen eine Kleinkindertaufe.“ (U. Luz, Das Ev. nach Mt. EKK I/3, 1997, S. 114)

⁷ Schon M. Luther warnt in seinem "Sermon von dem heiligen hochwürdigen Sakrament der Taufe" von 1519 (WA 2, 727-737) unter "Zum zwanzigsten" davor, daß "eine falsche Sicherheit einreißt und bei sich selbst spreche: Ist es ein so gnädiges und großes Ding mit der Taufe, daß uns Gott die Sünde nicht zurechnen will und, sobald wir uns abkehren von der Sünde, alle Dinge in Ordnung sind kraft der Taufe, so will ich unterdessen leben und nach meinem Willen handeln und später oder im Sterben an meine Taufe gedenken [...]. Sieh aber zu, wenn du so frevelhaft und mutwillig sündigst auf die Gnade hin, daß dich das Gericht nicht ergreife und deiner Umkehr zuvorkomme.“

4. Die Säuglingstaufe ist vom **NT** her nicht zu begründen, auch nicht von möglichen Einzelfällen. Es geht hier auch nicht um einzelne Belegstellen, sondern um die Sachgemäßheit.⁸

5. Die Taufe ist **nicht heilsnotwendig**.

6. Den Säuglingen und Unmündigen wird im NT auch ohne Taufe in besonderer Weise die Zugehörigkeit zum Reich Gottes zugesprochen (Mk 10,13-16; 1. Kor 7,14).

7. Die Säuglingstaufe ist sicherlich ein stark sprechendes Bild für Gottes zuvorkommendes Gnadenhandeln und die Hilfsbedürftigkeit des Menschen vor Gott. Das **zuvorkommende Gnadenhandeln** Gottes liegt aber für jeden Menschen im **Christusgeschehen**, nicht in seiner Taufe.

8. Taufe kann nicht gedeutet werden als eine **Verheißung**, die erst später durch den Glauben eingelöst bzw. wirksam wird (Vgl. das häufige Bild vom Sparguthaben in der Taufe, das nur durch den Glauben eingelöst wird).

Taufe ist sichtbare Heilszueignung (Gottes Handeln) und Heilsaneignung (aktives Passivsein des Täuflings).

9. Die übliche **Besprengung** bei der Säuglingstaufe trifft nur einen Teilaspekt der Taufe, nämlich Sündenabwaschung (Apg 22,16; 1. Kor 6,11; Hebr 10,22; 1. Petr 3,21). Sie erschwert die Erfassung des Wesentlichen in der Taufe, das "Mitsterben mit Christus" als Anteilgabe an seinem Heilstod (Röm 6,1-11).⁹

10. Die Säuglingstaufe ist nur schwer erinnerbar. So ist Tauferinnerung als Heilsvergewisserung erschwert.

11. Das **Grundproblem** der Säuglingstaufe liegt aber darin, daß nicht mehr nach dem **vertrauenden Glauben des Täuflings** gefragt wird. Stellvertretend erscheint hier der Glaube der Eltern, der Paten oder der Kirche.

Aber an den Schnittstellen des Lebens, vor allem aber vor Gott steht der Mensch allein. Vor Gott ist er ver-antwortliches Wesen. Gott hat jeden Menschen als unverwechselbares Individuum geschaffen. Seine Gnade gilt persönlich. Jeder Mensch muß sein Leben vor Gott verantworten. Menschen können einander hilfreich zur Seite stehen, aber es gibt keine Stellvertretung, weder für das Ganze unseres Lebens noch für das Ende des Lebens. Vor Gott gibt es nur eine Stellvertretung, der stellvertretende Sühnetod Jesu.

Allein durch den vertrauenden Glauben bekommt der Mensch Anteil am Heil in Jesus Christus. Eine von diesem persönlichen, vertrauenden Glauben losgelöste Taufe ist zutiefst **unordentlich** und unvollständig. **Ihr Wesen als Taufe ist zweifelhaft.**

Unstrittig ist, daß nach dem Zeugnis des NT die christliche Taufe Glaubenstaufe ist. Dabei geht es nicht um einen Glauben als menschlich zu leistende Vorbedingung, sondern um den vertrauenden und empfangenden Glauben.

⁸ „Exegetisch sicher ist, daß man die **Säuglingstaufe** nicht mit Mt 19,13-15, sehr wahrscheinlich ist, daß man sie **überhaupt nicht mit dem Neuen Testament begründen kann**. Sie ist historisch vielmehr eine Folge der Veränderung der sozialen Gestalt der Kirche in nachneutestamentlicher Zeit und **höchstens indirekt auch eine Konsequenz** der neutestamentlichen Verkündigung der Gnade.“ [dazu Anmerkung 33: „M.E. im ganzen **eine illegitime**. Daß der getaufte Säugling die göttliche Gnade, die so konkret ist, wie Wasser naß macht, gar nicht erfahren kann, ist m. E. das Hauptargument gegen diese Art der »Weiterführung« des Neuen Testamentes. Getauft werden ja schließlich nicht die Eltern.“] (Luz, Das Ev. nach Mt, EKK I/3, 1997, S. 117)

⁹ "Aus solcher Ursache wollte ich, daß die Täuflinge **ganz ins Wasser getaucht** würden, wie die Vokabel lautet und das Geheimnis bedeutet. Nicht daß ich meinte, es sei vonnöten, sondern daß es schön wäre [...]. Denn **der Sünder muß nicht so sehr abgewaschen werden als sterben**". (M. Luther, De captivitate babilonica; WA 6, 534)

Es geht also hier für uns **nicht** um die **Frage am Nullpunkt: "Säuglingstaufe oder Glaubenstaufe?"** sondern um die beiden uns im heutigen zwischenkirchlichen Bereich aufgegebenen Fragen:

1. "Wie gehen wir mit den Kirchen um, die die Säuglingstaufe praktizieren?" und
2. "Wie gehen wir mit Glaubenden um, die als Säuglinge getauft sind?"

6.3. Zum Umgang mit den Kirchen, die die Säuglingstaufe praktizieren

1. Trotz der Zweifelhaftigkeit der Säuglingstaufe geschieht diese in einer christlichen Kirche, die darin die Bevollmächtigung durch ihren Herrn Jesus Christus sieht. Sie vollzieht die Säuglingstaufe in der Überzeugung, dass Gott in und durch sie handelt. Auch die Säuglingstaufe geschieht auf den Namen des dreieinigen Gottes.

2. Die Taufüberzeugung der ausführenden christlichen Kirche ist nicht ohne Bedeutung. **Eine geschehene Säuglingstaufe ist ein Faktum, daß nicht grundsätzlich ignoriert werden kann**, solange in der ausführenden Kirche noch christliche Gemeinde, wenn auch nur sehr undeutlich und deformiert, zu erkennen ist. Ist dies nicht mehr zu erkennen, muß konsequenterweise dieser Kirche jede Christlichkeit abgesprochen werden und es darf keinerlei offiziellen und einander anerkennenden Kontakt im Sinne christlicher Gemeinschaft (wie etwa gemeinsame Gottesdienste auf Allianzebene) geben.

Nur in diesem Falle kann man die Taufpraxis grundsätzlich ignorieren.

Die christlichen Gemeinschaften haben untereinander kein Recht, grundsätzlich die Taufpraxis der anderen zu ignorieren, solange sie sich als christliche Gemeinschaften gegenseitig anerkennen. Wer in diesem Falle das dennoch tut, setzt seine eigene theologische Überzeugung absolut und ist so vermessen, zu meinen, daß er am größten Leiden der Gemeinde Jesu Christi in dieser Welt, nämlich ihrer Zersplitterung in viele Gemeinschaften, nicht teilzunehmen brauche.¹⁰

3. Eine geschehene Säuglingstaufe kann aber wegen ihrer Zweifelhaftigkeit auch **nicht generell anerkannt** werden.

4. Der gegenseitige Respekt unter den christlichen Gemeinschaften sollte darin zum Ausdruck kommen, daß die unterschiedlichen Taufüberzeugungen geachtet werden, um auf dieser Basis auch das **notwendige theologische Streit- und Verständigungsgespräch** zu führen, was vermehrt geschieht.

- Verstärkte Tendenz zur gegenseitigen Taufanerkennung (ev.-kath.; ACK BW)
- Dialog BWA-Baptisten/LWB-Lutheraner auf Weltebene 1986-1989
- Dialog BWA-Baptisten/ Röm.-kathol. Kirche- Einheitssekretariat auf Weltebene 1984-1989
- Symposien Römisch-katholische & VEF-Theologen: 2002: Rechtfertigung; 2004: Taufe
- Dialog EBF-Baptisten und GEKE (ehemals LKG) auf europäischer Ebene 1999-2004
- „IV. Zusammenfassung und Fragen [...] 6. Solange eine solche Differenz besteht, müssen wir einen Gegensatz in der Verwaltung des Sakraments der Taufe konstatieren, der eine Kirchengemeinschaft (wie sie in der Leuenberger Konkordie definiert ist) ausschließt. Wir glauben jedoch, dass es Wege gibt, um zu größerer Gemeinsamkeit zu kommen. ...

7. ... In etlichen baptistischen Gemeinden wird eine **"offene Mitgliedschaft"** praktiziert, in der die Kirchen diejenigen aufnehmen, die in anderen Kirchen als Kinder getauft und konfirmiert worden sind.

8. Wir erkennen an, dass die Kirchen der GEKE und der EBF sich jeweils bemühen, in ihrer Taufpraxis Gehorsam gegen Gottes Wort und wahre christliche Jüngerschaft zu verwirklichen.

9. Wir bitten die lutherischen und unierten Kirchen der GEKE, die Bedeutung der in den **lutherischen Bekenntnisschriften enthaltenen Verwerfungen** gegen die "Wiedertäufer" zu klären. Dabei nehmen wir dankbar das Ergebnis des Baptistisch-lutherischen Dialogs auf Weltebene zur Kenntnis, wonach

¹⁰ In dem Dokument **"Baptisten und Lutheraner im Gespräch"** von 1990 heißt es in Satz 91: "Auf der Grundlage des gemeinsamen Verstehens, das wir in bezug auf die Kirche und ihren Sendungsauftrag erreicht haben, empfehlen wir, uns gegenseitig als Gemeinschaften innerhalb der Kirche Christi anzuerkennen" Vgl. Theol. Gespräch 1/91, 17.

die Baptisten heute von den Verwerfungen, mit Ausnahme von der in CA 9 ausgesprochenen, nicht betroffen werden [...]

10. Im Lichte unserer Diskussionen, wie sie in Abschnitt II dargelegt worden sind, fragen wir, ob es uns möglich sein konnte, die verschiedenen Formen der Taufe an verschiedenen Punkten innerhalb **eines gemeinsam verstandenen Prozesses der christlichen Initiation** einzuordnen. Wir stimmen darin überein, dass zu dieser Frage noch weiter theologisch zu arbeiten ist.

11. Da das einzige Hindernis für eine "Kirchengemeinschaft" in dem Problem der so genannten "Wiedertaufe" besteht, **stellen wir den baptistischen Gemeinden in Europa eine Frage: Sind sie in der Lage, jeglichen Anschein einer Wiedertaufe zu vermeiden, wenn Gläubige aus einer Kirche der GEKE, die Säuglingstaufe praktiziert, zu ihnen kommen?** Ein Weg könnte der folgende sein: Auch wenn die meisten Baptisten die Säuglingstaufe sicherlich als unangemessen betrachten, könnten sie ihre **Gültigkeit nicht ausdrücklich in Frage stellen und in diesen Fällen für die Aufnahme in die baptistische Gemeinde** nur ein Bekenntnis des Glaubens verlangen, das den Weg der christlichen Initiation vollständig macht.

12. Wir stellen auch den Kirchen der GEKE eine Frage: Können sie den Wunsch befolgen, der in dem Leuenberg-Dokument "Zur Lehre und Praxis der Taufe" ausgesprochen ist: dass Kirchen, die die Säuglingstaufe praktizieren, damit fortfahren, "die Getauften auf ihrem Glaubensweg mit Gebet, Seelsorge und Unterweisung zu begleiten"? So werden sie **jeglichen Anschein vermeiden, dass sie Säuglinge taufen, wo es unwahrscheinlich scheint, dass eine christliche Erziehung folgen wird.**¹¹

5. Als **frei-evangelische Gemeinde** können wir die **Säuglingstaufe nicht generell anerkennen.**

Aber wir akzeptieren denjenigen Christen, der aufgrund einer später im Glauben vor Gott getroffenen Gewissensüberzeugung in der Säuglingstaufe seine Taufe an-erkennt. Seine Überzeugung wird respektiert / geachtet. Ein "**Taufzwang**" wird so vermieden (K. H. Knöppel).

„Wir sehen eine Taufhandlung, bei der der persönliche Glaube des Täuflings fehlt, **nicht als Taufe** an. Darum ist die Taufe aufgrund des Glaubens **keine Wiedertaufe**. Taufe ist unwiederholbar. Wenn jemand bereits als Säugling getauft wurde und aufgrund einer vor Gott getroffenen Gewissensentscheidung darin seine Taufe sieht, **wird diese Überzeugung geachtet.**“ (8. Leitsatz des BFeG von 1982)¹²

Wir sollten prüfen, ob - und wenn ja, unter welchen Bedingungen und mit welchen Folgerungen – wir eine im Glauben als Taufe erkannte Säuglingstaufe als Taufe **anerkennen** könnten.

Wir sollten **ausdrücklich** die kirchliche Taufe von „**resonanzfähigen**“ **Kindern** (so R. Stuhlmann), von Jugendlichen und Erwachsenen als Taufe **anerkennen**, wenn sie mit Wasser, aufgrund eines persönlichen Glaubensbekenntnisses und auf den Namen des dreieinen Gottes bzw. auf Jesus Christus vollzogen wurde.

Wir sollten keine Mitglieder der Volkskirche taufen. Das ist auf jeden Fall im Sinne beider Kirchen, die hier klare Entscheidungen und ein gegenseitiges Ernstnehmen anstreben (Vgl. Handbuch Religiöse Gemeinschaften, hg. von der VELKD: "Wer die Taufe an sich wiederholen läßt, schließt sich selbst von der ev.-luth. Kirche aus." Anders aber die EKHN, der es um seelsorgliche Rückführung des "Wiedergetauften" geht.).

Bei Taufbewerbern, die bereits kirchlich getauft sind, sollten **ausführliche Gespräche** geführt werden, damit diese zu einer **eigenen und festen Überzeugung** kommen.

Das Problem der **Heranwachsenden-Taufe** („Kindertaufe“ oder "**Pubertätstaufe**"), die durch bewußten oder unbewußten Gemeinschaftsdruck (Eltern, Freunde, Gemeinde) hervorgerufen wird, und der verspäteten "**Gehorsamstaufe**" sollten intensiver bedacht werden.

¹¹ „Der Anfang des christlichen Lebens und das Wesen der Kirche“. Ergebnisse des Dialoges zwischen EBF und GEKE, in: ÖR 53 (2004), hier 395-397

¹² E. Geldbach, 198, nennt dieses als Modell, wie es auch die Mennoniten praktizieren (mit anderem Schwerpunkt), favorisiert aber das „italienische Modell“, das von den Taufkonsequenzen ausgeht und im Glauben bewährte Mitglieder gegenseitig anerkennt.

Der baptistische Theologe **E. Geldbach** berichtet von der **Taufproblematik** in den Täuferkirchen: „Es läßt sich beobachten, daß auch die Täuferkirchen in weiten Teilen zu Nachwuchskirchen geworden sind [...] Daher bleibt die Tauffrage bei den Heranwachsenden eine stets bedrängende Frage und wird oft so gelöst, daß der Nachwuchs getauft wird, wenn in anderen Kirchen die Konfirmation ansteht. Auch diese Taufform kann also zu einem rite de passage werden. In den USA zeigt sich, daß das Taufalter in Gemeinden der Southern Baptist Convention immer mehr nach unten zeigt, so daß schon vier- oder fünfjährige Kinder ein Bekenntnis ablegen müssen, um dann getauft zu werden. Hier kann man nicht mehr von einer „mündigen“ Entscheidung sprechen. Vielmehr wird ein von den Eltern übernommener Sprachcode vorgetragen [...]. Die Taufe ist dann zu einer „Belohnung“ für das Aufsagen vermeintlich richtiger Formeln verkommen, mit dem die Kinder sich selbst und den Eltern Genugtuung verschaffen.“¹³

Er berichtet auch von einer Umfrage unter amerikanischen College-Studenten aus der „Kirche der Brüder“, die als Teenager getauft worden waren. Immerhin 60 % (!) „meinten, daß der Druck seitens der Gemeinde sie zur Taufe manipuliert habe.“

Diese Gefährdung müssen wir wahrnehmen. Ich bin überzeugt, dass wir ihr nicht durch feste Regelungen (dann Taufe erst ab ..., ja wann?) entgehen können, sondern am ehesten durch **3 Wege**.

1. Zum einen sollte das **Kriterium der Kontrasterfahrung** uns helfen, dass Taufe einfach und unterschiedslos zu einer „normalen Gemeindegliederschaft“ gehört.

Von **christlichem Glauben** können wir (bei Kindern wie bei Erwachsenen) doch erst dann sprechen, wenn ihm eine Dimension der **Kontrasterfahrung** zugrunde liegt.

Hat das Kind Jesus als den Überwinder oder Beistand in seinem Unheil erfahren? Wobei Unheil gerade nicht auf die persönliche Schuld und Schuldenkenntnis einzuengen ist. Auch ein Kind kann neben Schuld auch Angst, Scham, Reue oder Schmerz über erlittene Lieblosigkeit erfahren, ebenso kann es auf altersgemäße Weise Jesus als Überwinder des eigenen Unheils erfahren. Diese Kontrasterfahrung ist je individuell.

2. Zum anderen sollte in Glaubens- oder Taufgesprächen deutlich gemacht werden, dass eine "**Gruppenakzeptanz**" in Gemeinde, Jugendkreis oder Familie nicht von Glaube, Taufe oder Aufnahme abhängig ist bzw. sein darf.

Um dies glaubwürdig zu unterstützen und den Heranwachsenden deutlich zu signalisieren, dass sie dazugehören, wäre es sinnvoll, unabhängig von der „geistlichen“ Mitgliedschaft für Gemeindeglieder einen Status der **Gemeindegliederzugehörigkeit** einzuführen, der mit der Geburt beginnt und bei Nichtaufnahme etwa mit dem 21. Lebensjahr erlischt.

3. „Kinderbekehrungen“ sollten an ihrem lebensgeschichtlichen Ort ernst genommen werden. Da der Glaube auch Antwort des Menschen ist, kann er als solcher wahrgenommen werden, wenn ein Mensch **resonanzfähig** (Stuhlmann, S. 199) ist, das heißt, wenn er antwortfähig ist und den Glauben somit bejahen kann. Wo sich dieses (kindliche) Vertrauen äußert, etwa in dem schlichten Bekenntnis: „Jesus ist mein Herr“, sollen wir auch ein Kind auf diesen Glauben ansprechen. Von dieser Resonanzfähigkeit kann man etwa ab dem **Schulalter** sprechen. **Taufe** sollte deshalb auch Kindern, die an Jesus Christus glauben, die antwortfähig sind und unterscheiden können, eröffnet werden. Denn die Taufe gehört zur Bekehrung und nicht erst zu einer späteren (hoffentlich gegebenen, aber leider nicht immer stattfindenden) Bewährung (siehe etwa der Magier Simon, der in Apg 8 von Philippus getauft wird und kurz darauf von den Aposteln aus der Gemeinde ausgeschlossen werden muss).

Allerdings bleibt es **erwägenswert**, wegen der **öffentlich-rechtlichen Bedeutsamkeit der Religionsmündigkeit** mit 14 Jahren, zum anderen aus **entwicklungspsychologischen Gründen** mit der Taufe bis zur **Vollendung des 14. Lebensjahres** zu warten. In der pubertären Identitätssuche kann die Taufe nach einer Kinderbekehrung ihren tragenden und vergewissernden Grund für den Glauben entfalten.

¹³ E. Geldbach, 178f.

Für Heranwachsende in der Pubertät ist es wichtig, in ausgesprochener Übereinstimmung mit einer sie akzeptierenden und von ihnen akzeptierten Gruppe ihren Selbstwert und ihre Werte zu gewinnen. Da in dieser Lebensphase der Mensch zum ersten Mal sich selbst zum Gegenstand seines Denkens wird und er nach den vielen verschiedenen in der Kindheit erworbenen Identifikationen nun auf der Suche nach einer **Identität als Ganzes** ist, sollte eine Bekehrung in dieser Phase auch verbunden sein mit der **Einladung zur Taufe**, allerdings sollte deutlich werden, daß eine "Gruppenakzeptanz" in Gemeinde, Jugendkreis oder Familie davon nicht abhängig ist bzw. sein darf.

Zur Taufe gehört auf jeden Fall ein **Taufunterricht**.

Auch mit Kindern, die die Taufe im Glauben begehren, sollte die Gemeindeleitung (Pastor, Kindermitarbeiter, ...) achtsam, altersgemäß und ausführlich ins Gespräch kommen, versuchen, den persönlichen Glauben wahrzunehmen, nach den Zeichen des neuen Lebens fragen und angemessen in die Inhalte des Glaubens einführen.

Um einem falschen Gruppendruck zu entgehen und der individuellen Glaubensgeschichte Rechnung zu tragen, sollte ein Tauf- bzw. Glaubensunterricht **individuell**, also wenn er „dran“ ist, erfolgen. Das kann sicherlich auch in spontan sich ergebenden Gruppen erfolgen.

6. Die **Volkskirchen** werden gebeten zu respektieren, daß wir über die theologische Zweifelhaftigkeit der Säuglingstaufe nicht hinaus können, und sie deshalb nicht grundsätzlich akzeptieren können. Deshalb wird es weiterhin Glaubenstauen an solchen geben, die als Säuglinge getauft sind.

Die Volkskirchen sollten wenigstens das Taufbegehren der Eltern (bzw. der Täuflinge) ernsthaft prüfen im Sinne des vertrauenden Glaubens.

=> Die Volkskirchen werden gebeten, ihren Vorwurf der "Wiedertaufe" zu differenzieren, und die generelle und undifferenzierte **Verwerfung der sogenannten "Wiedertäufer"** (CA IX: „Derhalben werden die Wiedertäufer verworfen, welche lehren, dass die Kindertaufe nicht recht sei.“ Nur im lateinischen Text folgt noch der Zusatz: „et affirmant sine baptismo pueros salvos fieri“ [„und die erklären, dass Kinder ohne Taufe gerettet werden“]) zurückzunehmen. (Vgl. Theol. Gespräch 1/91; 19, Pkt. 103 und 107)

6.4. Zur Einmaligkeit der Taufe und zur „Wiedertaufe“

Die Taufe als Herrschaftswechsel und als Ausdruck der Eingliederung in den Leib Jesu Christi (Röm 6,3; 1. Kor 12,13) ist **einmalig** (Eph 4,4f). Deshalb sollte die Wiedertaufe ebenso wie die zweifelhafte Säuglingstaufe unterlassen werden. **Beide sind "Ausnahmen von der apostolischen Regel" (Grafe in der 1. Verfassung der Freien ev. Gemeinde Elberfeld-Barmen 1854, § 17).** Wegen der Zweifelhaftigkeit der Säuglingstaufe liegt nur da eine Wiedertaufe vor, wo ein "Säuglingsgetaufter" gegen seine eigene Überzeugung oder ein "Glaubensgetaufter" erneut getauft wird.

6.5. Zum Umgang mit Glaubenden, die als Säuglinge getauft wurden

Da die Taufe sichtbarer Ausdruck der persönlichen Heilszueignung und der persönlichen Heilsaneignung ist, hat sie neben der objektiven Seite (Gottes Handeln) auch eine starke subjektive Seite (das menschliche Empfangen). In einer Situation, in der die christlichen Gemeinschaften unterschiedliche Taufpraxen haben und den Glaubenden unterschiedliche Taufüberzeugungen vermitteln, bekommt die (vermittelte oder erworbene) Taufüberzeugung des Glaubenden entscheidende Bedeutung zu.

Wo ein Säuglingsgetaufter zum Glauben kommt, muß er sich **fragen**, ob er seine Säuglingstaufe trotz aller Defizite als seine Taufe an-erkennt, auf die er die ntl. Taufaussagen und etwa das Lied "Ich bin getauft auf deinen Namen" beziehen und die ihm so Vergewisserung des Heils (Gal 3,26f) vermitteln kann (im Sinne Luthers, der im Großen Katechismus von 1530 schreibt: "**Hast du nicht geglaubt, so glaube dennoch.**") oder ob er nur den Segenscharakter und die Zweifelhaftigkeit zu erkennen vermag, vielleicht gerade

durch die Besprengung und die fehlende Erinnerbarkeit verstärkt, und sich so vor Gott als Ungetaufter erlebt, der nun die Taufe erstmals begehrt.

Bei einem **Übertritt** werden deshalb **klärende, wertgebundene** (Glaubenstaufe; Gewissensfreiheit), **aber ergebnisoffene Gespräche** geführt, die entweder zur Aufnahme unter Achtung der Gewissensbindung an die Säuglingstaufe führen, oder aber zu einer Glaubens- und Bekenntnistaufe, die persönlich begehrt wird aufgrund der ernsthaften Überzeugung des Täuflings, dass seine Säuglingstaufe keine Taufe in Christus bzw. im apostolischen Sinne des Neuen Testaments war.¹⁴

Die FeG sehen in dieser Glaubenstaufe **keine Wiedertaufe**, sondern eher so etwas wie eine **gewissensgebundene "Konditionaltaufe"**¹⁵, da für sie der Taufcharakter der Säuglingstaufe zumindest zweifelhaft und unvollständig ist, denn es fehlt die unerlässliche Voraussetzung: der persönliche, von Gott gewirkte, Glaube des Täuflings.

Es geht hier **nicht um Subjektivismus**, der Gottes Handeln verneint, sondern um die Frage der persönlichen Taufgewißheit **angesichts einer zweifelhaften bzw. zumindest theologisch und zwischenkirchlich umstrittenen Taufe**. Der Streit um die Taufe kann und darf nicht auf dem Rücken der Gewissen ausgetragen werden.

7. Zur angemessenen Taufordnung und -praxis

1. Eine für alle FeGs **verbindliche Taufordnung** gibt es nicht.
2. Die Taufe wird i.d.R. in der Mitgliedsdatei **dokumentiert** und dem Täufling wird eine Karte mit Taufspruch ausgestellt.
3. Eine Taufe an einem **Täufling unter 14 Jahren** ist nur mit ausdrücklicher Zustimmung der Eltern möglich.
4. Taufe als leibliche Ausdruckshandlung sollte durch **vollständiges Untertauchen** (Anteilgabe am Heilstod Jesu, „in seinen Tod getauft“, Röm 6) erfolgen.
5. Ein enger **zeitlicher Zusammenhang** von **Bekehrung und Taufe** wäre sinnvoll. Die Gemeinde sollte so bald wie möglich (nach Taufunterweisung) auch für Einzelne Taufen durchführen. Sonst kommt es zu **Ersatzzeichen** wie "Handaufheben", "Nach vorne Kommen" oder ähnliches (K. Seidel).
6. Mit jedem Taufbewerber wird ein **Taufgespräch** geführt, sei es in einem individuellen oder gemeinsamen Taufunterricht, in dem über die Bedeutung, die Voraussetzungen und die Konsequenzen der Taufe gesprochen sowie die **Echtheit des Taufbegehrens** im Sinne des vertrauenden Glaubens erfragt wird.
7. Über die **Zulassung** zur Taufe entscheidet i.d.R. der Pastor oder die Gemeindeleitung.

¹⁴ "Das kann dazu führen, daß jemand Gott für seine Kindertaufe dankt, auch wenn er inzwischen verstanden hat, daß die neutestamentliche Praxis anders war. Aber wenn ein anderer ernsthaft davon überzeugt ist, daß seine oder ihre Kindertaufe keine Taufe in Christus war, dann hat die Kirche die Verantwortung, seinem Wunsch nachzukommen, als Glaubender getauft zu werden." (Gösta Hedberg, GÄRTNER-Forum 24)

¹⁵ Bei der Vorstellung von der heute zwar kaum noch geübten, aber im römisch-katholischen Kirchenrecht verankerten Konditionaltaufe "**sub condicione**" liegt eine Verständigungsbrücke. Vgl. **Codex Iuris Canonici** von 1983: **Can. 845 § 2** „Wenn nach einer sorgfältigen Untersuchung noch ein vernünftiger Zweifel bestehen bleibt, ob die in § 1 genannten [unwiederholbaren] Sakramente [Taufe, Firmung, Weihe] tatsächlich oder **ob sie gültig gespendet** wurden, sind sie bedingungsweise zu spenden.“ Und **Can. 869 § 1**: „Wenn ein Zweifel besteht, ob jemand getauft ist oder ob die Taufe gültig gespendet wurde, der Zweifel aber nach eingehender Nachforschung bestehen bleibt, ist dem Betreffenden die Taufe bedingungsweise zu spenden.“ Und **§ 2**: „In einer nichtkatholischen kirchlichen Gemeinschaft Getaufte sind nicht bedingungsweise zu taufen, außer es besteht hinsichtlich der bei der Taufspendung verwendeten Materie und Form der Taufworte und ferner bezüglich der **Intention** eines, der als Erwachsener getauft wurde, und des Taufspenders ein ernsthafter Grund, **an der Gültigkeit der Taufe zu zweifeln**.“ Diese Konditionaltaufe hat dann die Taufformel: „Unter der Bedingung, dass du nicht getauft bist, taufe ich dich auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes.“

8. **Taufzeuge** ist die ganze Gemeinde (Fürbitte, Begleitung). Gelegentlich wählen sich die Täuflinge auch Taufbegleiter bzw. Taufzeugen.

9. Die **Taufkleidung** (Taufkleid oder Taufanzug) ist weiß (=> Reinheitsaspekt). Auf weitere stimmige Zeichen und Elemente wird meist geachtet: Tauflieder, Taufspruch, etc..

10. Eine festgelegte **Liturgie** für eine Taufe gibt es nicht. Taufgottesdienste enthalten in der Regel folgende Elemente in unterschiedlicher Ausprägung: Einzug der Täuflinge (mit dem **Täufer** ~ i.d.R. Pastor oder Ältester); Loblieder; Tauflieder; Gebete; Verkündigungsteil (Lesung; Predigt entweder vor oder nach der Taufe); Tauf(bekenntnis)frage; **persönliche Zeugnisse** der Täuflinge, Taufhandlung durch vollständiges Untertauchen, Fürbittengebet der Gemeinde, Anbetung Gottes, persönlicher Zuspruch an die Getauften (**Taufspruch**); häufig auch Herrnmahl (Abendmahl).

11. Das **Taufbekenntnis** sollte den vertrauenden Glauben und den Herrschaftswchsel zum Ausdruck bringen. Die **Tauf(bekenntnis)frage** ist unterschiedlich ausgestaltet, entweder auf Jesus Christus oder den dreieinen Gott ausgerichtet. Ein Beispiel:

„N.N., ich frage dich in der Gegenwart Gottes und vor der hier versammelten Gemeinde:

- **Glaubst** du von ganzem Herzen an Gott als deinen Schöpfer und himmlischen Vater,
- und an Jesus Christus, der für dich gestorben und auferstanden ist, der dich mit Gott versöhnt hat und dir alle deine Sünden vergeben hat

- und an den Heiligen Geist, der neues Leben in dir wirkt; so antworte: **Ja, ich glaube.**

Willst du heute in diesem Glauben die Taufe empfangen als Zeichen deiner Erlösung durch Jesus Christus und des neuen Lebens unter seiner Herrschaft, willst du mit der Gemeinde deinen Glauben leben, so antworte: **Ja, ich will.**“

12. Häufige **Lesungstexte** sind Matthäus 28,18-20; Römer 6,1-11; Galater 3, 26-29; Kolosser 3,8-17.

13. Die **Taufformel** sollte Gottes Handeln durch seine Bevollmächtigten und die Übereignung deutlich machen. In der Regel lautet sie: „Im Namen Jesu Christi taufe ich dich auf den Namen Jesu/ des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.“ (vgl. Matthäus 28,19)

14. In der Regel findet eine Taufe zur **Zeit** des „normalen“ Sonntagsgottesdienstes oder aber bei einem speziellen „Taufgottesdienst“ im Gemeindehaus statt (immer dann, wenn entsprechende Taufanmeldungen vorliegen). Es wird, falls das eigene Gemeindehaus über kein eigenes Taufbecken zum Untertauchen verfügt, ein anderes, geeignetes Gemeindehaus aufgesucht. Auch Taufen im Freien sind möglich (See, Fluss, Schwimmbad). Mitunter führen benachbarte Gemeinden auch gemeinsame Taufen durch. Häufig gibt es ein bis zwei Tauftermine pro Jahr, so dass mehrere Taufbewerber zusammen kommen. Es werden aber auch Einzeltaufen durchgeführt.

15. Wo im Taufgottesdienst auch die **Aufnahme in die Gemeinde** vollzogen wird, geschieht dies integriert mit Bibelwort, Begrüßung, persönlichem Zeugnis und Fürbitte.

8. Zum Sakramentsverständnis und zur Wirksamkeit der Taufe

Sakramente verstehe ich als persönlich und zugleich gemeinschaftlich erlebbare Heilsgegenwart Gottes. Sakramente sind die **raum-zeitlichen Vermittlungsgestalten** des göttlichen Heils. Sie schaffen kein Heil, sondern vermitteln das Heil in Jesus Christus. Man könnte sagen, daß das eigentliche, oder **Ur-Sakrament Jesus Christus** selbst ist: "Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selbst." (2. Kor 5,19)

Dieses Heil wird durch die **Verkündigung** vermittelt. Durch die Verkündigung des Heils weckt und stärkt Gott den Glauben.

Taufe und Abendmahl sind besondere Formen dieser Verkündigung. Sie wirken nichts anderes als der Glaube, aber **sie wirken dasselbe auf andere Weise.** Ihre Sinnhaftigkeit ist das Besondere. Sie sind sichtbares Wort (Augustin). Sie sind als leibliches Geschehen **wirksame Ausdruckszeichen**, wie etwa der Kuß ein wirksamer Ausdruck der Liebe oder die Ohrfeige ein wirksamer Ausdruck des Ärgers ist. Wort (Bibel, Verkündigung), Taufe und Abendmahl sind als Sakramente anzusprechen.

Zur Vermittlung des Glaubens gehört immer die menschliche Seite, das aktive Passivsein, das Ergreifen, eben der vertrauende und empfangende Glaube. Sakramente sind also nicht selbstwirksam.

Taufe und Abendmahl haben als **sichtbare Worte** ihren je eigenen Ort: So wie die **Taufe** der sichtbare Ausdruck für die Anteilgabe am Leib Christi (Eingliederung) ist, so ist das **Abendmahl** der sichtbare Ausdruck der Anteilhabe am Leib Christi (Gemeinschaft). Sie bezeugen leiblich das Heil in Jesus Christus.

In und mit diesem Zeugnis wirkt Gott. Er vergewissert des Heils. Er besiegelt. Gott gibt seinen Fahneneid lat.: **sacramentum**¹⁶) dem Glaubenden. Nur für den Glaubenden sind die Sakramente wirksam. Sie können **nur vom vertrauenden Glauben empfangen** werden (**Mit Calvin** gegen Luther, für den Sakramente auf jeden Fall wirken, sei es zum Heil oder Unheil). Als sichtbares Verkündigungswort kann Gott aber auch durch sie diesen Glauben wecken. Darauf dürfen wir aber Gott nicht festlegen.

¹⁶ Diesen Begriff führt **Tertullian** ein. Er meinte allerdings – bildgemäß - den Fahneneid des Christen für seinen Herrn.